

KUNKEL FINE ART

Zeichnungen, Gemälde und Skulpturen
des 19. und 20. Jahrhunderts



HORST JANSSEN

(1929 Hamburg - 1995 Hamburg)

10. heller Tag!, 1977

Aquarell und Tusche

34 x 22 cm

Datiert „7.6.77“ sowie „10.6.77“

KUNKEL FINE ART

Zeichnungen, Gemälde und Skulpturen
des 19. und 20. Jahrhunderts

Provenienz:

Sammlung Viola Rackow

Veröffentlicht in:

Horst Janssen: *Vriederich - Briefe an Viola*, Hamburg 1986, S.17:

„7.6.77 10. Heller Tag! Tach – Sie Wanderer meine Profession gestiebitzt nur eben dies: dank für Ihren

Fürst Pückler brief.

10.6.77 Dies war der Anfang eines Briefes an Klett dann kam das Desaster your's Runge“

Ende der 1970er Jahre fühlte sich der Hamburger Künstler Horst Janssen - seinen Mitmenschen als virtuoser Zeichner nicht weniger bekannt wie als leidenschaftlicher Verehrer des weiblichen Geschlechts - so fidel wie lange nicht mehr. Der Grund war eine Frau, genauer gesagt Viola Rackow. Über mehrere Jahre hinweg schrieb er seiner Muse und Geliebten teils mehrfach pro Woche gleichermaßen poetische wie originelle Briefe. In ihnen teilte er ihr nicht nur Dinge des täglichen Lebens mit, sondern zog auch sämtliche Register seiner Zeichen- wie Sprachkünste. Diese Eigenschaften bestechen bis heute und machen jene Schriftstücke zu begehrten Sammelobjekten.

Ein charakteristisches Beispiel jener Mitteilungen Horst Janssens an Viola Rackow ist der vorliegende Brief. In Anlehnung an die Kunst um 1800 nennt sich der Verfasser darin „Runge“ (gemeint ist Philipp Otto Runge). Seiner Geliebten - die er meist mit „Vriederich“ (gemeint ist Caspar David Friedrich) ansprach - dürfte die tiefere Bedeutung der an sie gerichteten Zeilen bekannt gewesen sein. Mehr noch als über den geschriebenen Inhalt aber mag sie sich über die gezeichneten bzw. bildnerischen Elemente des Briefes gefreut haben. Unter einer mit flottem Strich skizzierten und getuschten Landschaft im Stile Rembrandts - vermutlich ein aus der Erinnerung zu Papier gebrachtes Motiv aus der Hamburger Marsch - montierte Janssen einen Federkiel (Zeichen- und Schreibutensil zugleich), wodurch das Schriftstück zu einer Kombination aus Zeichnung und Kollage wird. Unweigerlich fühlt man sich an die experimentellen Ansätze des Surrealismus erinnert, bereichert um die Tradition der alten Niederländer sowie der deutschen Romantik.

Es sind bildnerisch gestaltete Briefe wie diese, die nicht nur erkennen lassen, warum sich kaum eine Frau dem überwältigenden Charme Horst Janssens entziehen konnte, sondern auch erklären, warum er zu den fantasiebegabtesten deutschen Künstlern des 20. Jahrhunderts gezählt wird.